

HONEYMOON IN MACAO

DAS ROULETTE UND DIE LIEBE:
Ebenso wie Las Vegas vereint auch
Macao, was scheinbar zusammengehört

Text: Stephan Burianek

Auf dem Penha-Hügel spielt es sich ab. Zwei chinesische Brautpaare teilen sich bereits den Kirchenvorplatz, von dem aus man eine schöne Aussicht auf Macaos Hochhäuser sowie auf die riesige Brücke zur Insel Taipa hat. Bald wird es aber eng, denn ein drittes Paar müht sich bereits die letzten steilen Meter hinauf. Ebenso wie die beiden bereits anwesenden Paare entspricht auch das dritte dem klassisch-europäischen Hochzeitsideal: Er trägt einen schwarzen Anzug, sie ein weißes Brautkleid. Ihr langer Schleier wird allerdings nicht von den in Europa üblichen Brautjungfern getragen, sondern von einem Fotografen und dessen Gehilfen. Heute geht es nur um das Foto, verheiratet wurden die Glücklichen bereits Tage oder Wochen zuvor, an einem anderen, wahrscheinlich weniger romantischen Ort.

Pittoreske Kulissen wie die besagte Kirche auf dem Penha-Hügel gibt es in Macao zuhauf. Im Gegensatz zu Hongkong, das mit der Fähre in etwas mehr als einer Stunde zu erreichen ist und auf der anderen Seite des Perlfussdeltas liegt, ist die einstige portugiesische Kolonie ein regelrechtes Freilichtmuseum. Nicht weniger als acht Plätze und 22 Gebäude des historischen Zentrums, das sich zwischen dem inneren und dem äußeren Hafen über Macaos hügelige Halbinsel erstreckt, erklärte die Unesco vor einigen Jahren zum Weltkulturerbe. >

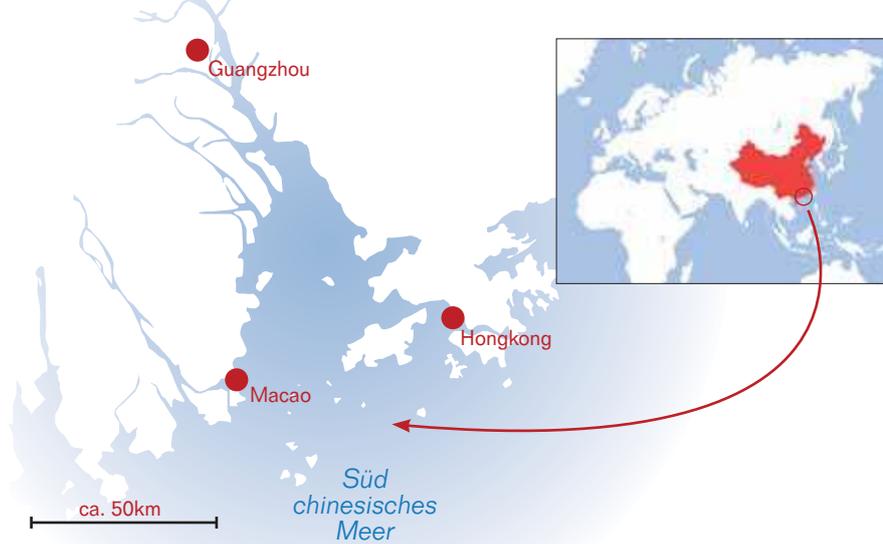




Unverwechselbar: Die Skyline Macaos, gesehen vom Mount Fortress.



Knapp drei dutzend Casinos gibt es in der Stadt.



> Bei einem Spaziergang durch Macaos winkelige Gassen kommt man vielleicht am ersten westlichen Theater auf chinesischem Boden vorbei. Ganz sicher aber stößt man auf zahlreiche Kirchen, die mit ihren hellen Pastelltönen zwischen tristen Wohnblöcken hervorstechen. Von Macao aus versuchte der Katholizismus ab dem 16. Jahrhundert den Sprung nach China, doch nirgendwo im Reich der Mitte konnte er derart nachhaltige Spuren hinterlassen wie an seinem Ausgangspunkt. Selbst Klosterschulen existieren noch.

Bei näherer Betrachtung fällt die bauliche und handwerkliche Qualität der Gotteshäuser auf. Anders als beispielsweise in Kalifornien, wo die Missionskirchen zur selben Zeit mit möglichst einfachen Mitteln errichtet wurden, verwendeten die wohlhabenden Macanesen relativ hochwertige Materialien. Zudem zeugen die Kolonialbauten bis heute von einer großen Liebe zum Detail, dabei existiert der prunkvollste Bau der Stadt eigentlich gar nicht mehr: Von der Mutter Gottes-Kirche steht nur mehr die üppige Eingangsfassade, auf der jesuitische „Comic Strips“

zu sehen sind, wie die üppigen Reliefs in jenem informativen Büchlein genannt werden, das wir uns an dem kleinen Kiosk hinter der Fassade kaufen. Wir erfahren auch, dass sich Alexandre de Rhodes, der heute als Erfinder des vietnamesischen Alphabets bekannt ist, im 17. Jahrhundert vom Gold an der Decke und am Boden dieser Kirche sowie von zahlreichen raren Gemälden beeindruckt gezeigt hatte. Er stellte sie in einem seiner Bücher sogar über die Kirchen Italiens – natürlich mit Ausnahme des Petersdoms. Mehr als 200 Jahre später verschlang ein Feuer diesen Prunk, was gleichsam den wirtschaftlichen Untergang Macaos einläutete. Bald danach wurde nämlich Hongkong gegründet, dessen Hafen sich für die im 19. Jahrhundert neu aufkommenden Dampfschiffe als geeigneter erwies. Macao wurde wirtschaftlich schnell uninteressant und fiel in einen langen Dornröschenschlaf.

In der Blütezeit war das freilich anders. Nicht nur Piraten lockte Macaos

ANREISE.

Air China fliegt von Wien über Peking nach Macau. Häufig sind aber Flüge nach Hongkong preislich günstiger. Die Fähre von Hongkong nach Macao benötigt zwischen 75 und 90 Minuten. Weder für Macao noch für Hongkong ist ein Visum erforderlich, außer man reist über die Volksrepublik China ein.

HOTELS.

Relais & Chateaux: Pousada de Sao Tiago 12 Suiten in alter Festungsanlage, mit eigenem Dampfbad, www.relaischateaux.com

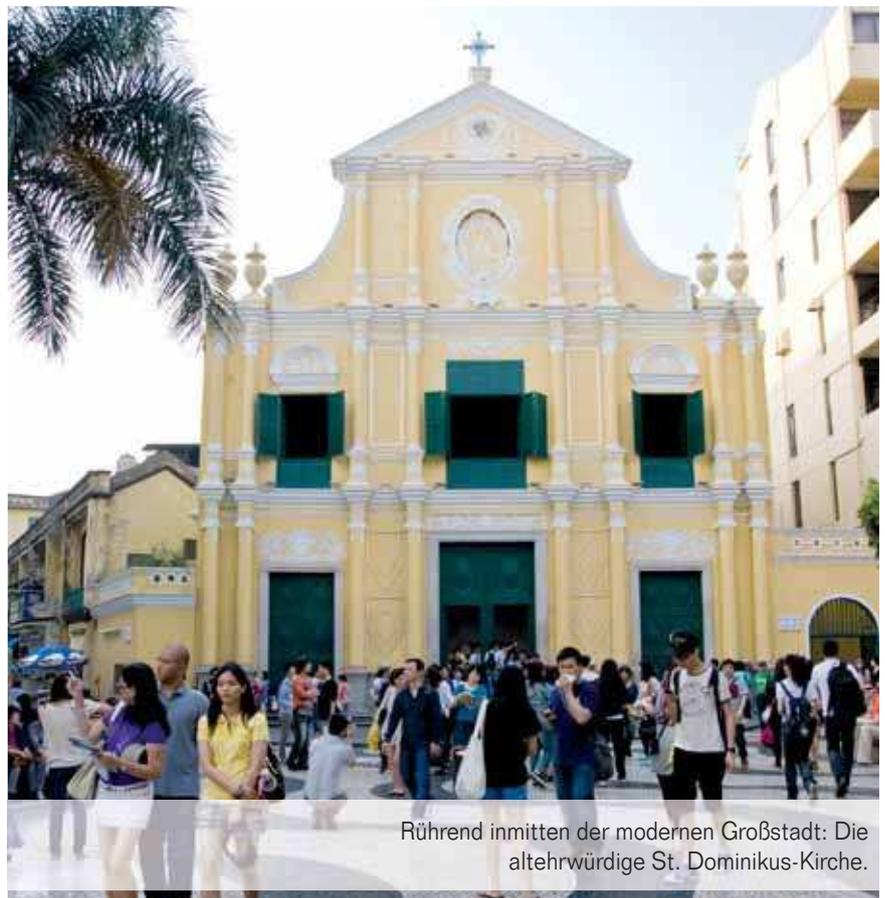
Grand Lisboa Hotel: 400 Zimmer und Suiten im neuen Wahrzeichen der Stadt www.grandlisboahotel.com

MACANESISCHE KÜCHE.

Riquexó: 69 Avenida Sidónio Pais

LITERATUR.

Das englischsprachige Büchlein „The Mysteries of the Mater Dei Facade at Macao“ von Louis Antonin Berchier (Enigmas Verlag) informiert über die Geschichte der Jesuiten in Macao und ist im Souvenirkiosk der Ruinen von St. Paul (Mutter Gottes-Kirche) erhältlich.



Rührend inmitten der modernen Großstadt: Die altehrwürdige St. Dominikus-Kirche.

Reichtum an, sondern auch Neider aus Europa, vor allem die Niederländer waren eine häufige Bedrohung. Heute dienen die alten Kanonen auf den Befestigungsanlagen zahlreichen Touristen als Turngeräte für das perfekte Selbstportrait. Stilsicherer geht es in der ehemaligen Barra-Festung am Fuße des gleichnamigen Hügels am südlichen Spitz der macanesischen Halbinsel zu. Einst zum Schutz des inneren Hafens errichtet, wurde sie vor einigen Jahrzehnten zu einem staatlichen Hotel umgebaut und erhielt den Namen Pousada de São Tiago. Vor wenigen Jahren ist die Pousada der renommierten Luxushotelvereinigung Relais & Chateaux beigetreten. Wer sich keine der zwölf luxuriös eingerichteten Suiten leisten möchte, sollte zumindest einen Kaffee in der Cascata Bar nehmen und sich somit einen guten Vorwand für einen Blick in die winzige Kapelle nebenan verschaffen. In strahlend bunter Kampfmontur steht dort der Heilige Jakob in Furcht einflößender Pose - immerhin holt er gerade mit seinem Schwert aus. Es soll Paare geben, die das nicht stört, sich sozusagen einer jakobinischen Prüfung unterziehen und einander vor ihm trotzig das Jawort geben. Manche Hochzeitspaare fliegen nämlich nicht nur für den Fototermin nach Macao, sondern leisten sich dort das volle Programm, inklusive einer eingeflogenen Hochzeitsgesellschaft. Neben chinesischen Paaren, so staunen wir, zählen vor allem Inder zur macanesischen Zielgruppe für Hochzeitreisen und Flitterwochen.



Prächtig: Das Zentrum von Macao bei Nacht.

Die Pousada de São Tiago gehört heute niemandem Geringeren als Stanley Ho, laut dem „Forbes“-Magazin einer der zehn reichsten Chinesen weltweit, jedenfalls der Reichste in Macao, und ein Lebemann, der sich ganz offiziell vier Frauen leistet. Seinen Reichtum, von dem seine 17 Kinder bestimmt heute bereits gut leben können, erarbeitete er sich in jener Branche, der das moderne Macao seinen wiedergewonnenen Wohlstand verdankt – dem Glücksspiel.

Knapp drei Dutzend Casinos gibt es in der Stadt, und es werden laufend mehr. Die Reiseerleichterungen für Besucher aus der Volksrepublik China, der Macao im Jahr 1999 von den Portugiesen nach mehr als 400 Jahren Herrschaft übergeben wurde, verschafften der Stadt einen Strom spielsüchtiger Chinesen. Kein Wunder: Macao ist die einzige chinesische Stadt, in der das Glücksspiel legal ist. Nicht einmal in der Sonderverwaltungszone Hongkong oder im abtrünnigen Taiwan gibt >



Blick auf das alte Macao: Das Museum im Taipa Haus (links) oder in den alten chinesischen Vierteln.

> es Casinos. Macao verdient an seinem Monopol daher blendend: Die Casinos liefern 35 Prozent ihrer Gewinne an die Stadtverwaltung ab, womit rund 80 Prozent des Stadtverwaltungsbudgets gedeckt werden können. Ein Ende des Booms ist derzeit noch nicht in Sicht: Die beiden zu Macao gehörenden Inseln Taipa und Coloane wurden in den letzten Jahren durch ein riesiges Landgewinnungsprojekt miteinander verbunden. Auf dem neu geschaffenen Verbindungsstück namens Cotai entsteht seither ein Spiel- und Hotelkomplex nach dem anderen. Macao rühmt sich bereits, das große Vorbild Las Vegas hinsichtlich des Umsatzes um ein Vielfaches überflügelt zu haben.

Apropos Las Vegas: Auf Cotai steht ein Ableger des Venetian, jenem Ungemüt, das in Nevada mit kopierten venezianischen Gebäuden und Fassaden die kitschverliebten Herzen vieler Amerikaner höher schlagen lässt. In Macao scheint das Konzept nicht weniger erfolgreich zu sein. Und ganz ehrlich: Man sollte es zumindest einmal gesehen haben. Besonders skurril sind die Gondolieri, die auf dem

Kanal der riesigen Einkaufspassage im dritten Stock versuchen, die richtigen „O Sole Mio“-Töne zu treffen.

Nicht weniger bombastisch ist ein weiteres Casinohotel, das Stanley Ho direkt neben seinem legendären Lisboa errichten ließ: Das Grand Lisboa ist mehr als ein ikonisches Hochhaus, es ist ein architektonischer Herrschaftsanspruch, vielleicht größenwahnsinnig, aber durchaus stilvoll und nicht zuletzt aufgrund der weitgehenden Echtheit der verwendeten Materialien absolut faszinierend. Allein die Lobby, deren riesige Exponate so manchem Kunstmuseum Konkurrenz machen könnten, lohnt den Besuch. Obwohl von unschätzbarem Wert, wirken diese Illustrationen chinesischer Handwerkskunst angesichts der riesigen Eingangshalle etwas verloren. Jeweils feinstens geschnitzt und von dickem Schutzglas umschlossen, ziehen sie die Blicke zahlreicher Passanten auf sich, darunter ein Jadeberg, Mammutzähne und ein vergoldetes Drachenschiff. Die meisten Besucher lassen sich jedoch vor dem kleinsten Objekt der Halle fotografieren, einem 210-Karat-Brillanten.

Über der imposanten Lobby befinden sich 400 luxuriös eingerichtete Zimmern und Suiten und einige der feinsten Restaurants der Stadt. Laut eigener Aussage ist das Grand Lisboa weltweit das einzige Hotel, das unter einem Dach drei mit Michelin-Sternen dekorierte Restaurants beherbergt. Ein viertes kommt wahrscheinlich demnächst hinzu: Im Don Alphonso, dem ersten Ableger außerhalb Italiens des gleichnamigen Kultrestaurants nahe Sorrent, wird absolut makellos gezaubert.

Die meisten Menschen sieht man abends allerdings in den beiden riesigen Spielhallen. Für viele Besucher sind „Macao“ und „Glückspiel“ synonyme Begriffe. Sie sammeln dort quasi nicht nur für den Erwerb von neuen Sammlerstücke eines Stanley Ho, sondern helfen Macao dabei, einen zweiten Platz zu verteidigen. Nur in Katar ist asienweit das Bruttoinlandsprodukt höher. Weltweit liegt Macao immerhin noch an der siebten Stelle.

Dennoch könne man „hier leben, ohne mit dem Casinos in Berührung zu kommen“, sagt jemand, der es wissen muss. Harald Brüning ist Gründer und Chefredakteur der englischsprachigen Lokalzeitung „Macao Post“. In Relation zu der aktuellen Einwohnerzahl von derzeit rund 550.000 sind die 20.000 Menschen, die in den Casinos arbeiten, eigentlich gar nicht so viel, klärt uns der Deutsche auf und lenkt unsere Aufmerksamkeit schnell auf die komplexe kulturelle Sonderstellung seiner Wahlheimat. Wir erfahren, dass die in Macao entstandene Kreolsprache Patuá mittlerweile nur mehr von einer verschwindend kleinen Anzahl der Macanesen gesprochen wird. Ungeachtet dessen führt eine Theatergruppe regelmäßig Werke in Patuá auf. „Wenn man sowohl Portugiesisch als auch Kantonesisch versteht, kann man der Handlung gut folgen.“ Zu dumm nur, dass die meisten Touristen – uns eingeschlossen – weder die eine noch die andere Sprache sprechen. Selbst Portugiesisch beherrschen heute nur mehr wenige Macanesen, obwohl bis heute alle Schilder der Stadt mehrsprachig sind.

Sie existiert aber noch, die portugiesische Gemeinde. Abends besuchen wir das „Riquexó“, ein ebenso einfach gehaltenes wie verstecktes Lokal nahe



Blick vom Fernsehturm, dem Macao-Tower, auf die City.

Legendär sind die chinesischen Straßenküchen von Macao.

dem Fährhafen. Dort findet man das, was Brüning „die erste Fusionsküche der Welt“ nennt, genauer gesagt herzhaft-portugiesische Speisen mit chinesischem Einschlag. Im Riquexó scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. An einem Tisch neben der Theke sitzt Dona Aida, die 95-jährige Inhaberin. Die englisch und portugiesisch sprechenden Gäste kennen einander, Fremde werden freundlich aufgenommen und in anregende Gespräche verwickelt. Es wird ein bierreicher, langer Abend. „Es hat sich allmählich herumgesprochen, dass es in Macao nicht nur Huren und Casinos gibt.“ Nicht nur Frischvermahlte werden dieser Aussage zustimmen. ┘



ABO+
Vorteil

Reisen

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN
Gut zu wissen.

Gewinnen Sie mit der Wiener Zeitung!

Familien-Erlebnis Hotel Moar-Gut | Großarl



Als einziges 4-Sterne Superior Hotel mit 5 Smileys zählt das Haus zu den besten Kinderhotels in Österreich. Geboten wird eine Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäten. Das Großarlal ist bekannt für seine vielen bewirtschafteten Almhütten und familienfreundlichen Wanderwege. Die idyllische Gegend kann auch auf dem Rücken der Pferde erkundet werden. Am hoteleigenen Reitplatz oder am neuen Reitwanderweg zeigt die Reitlehrerin, wie man wie Pippi Langstrumpf sicher am Sattel sitzt. Auch Indoor ist das Angebot sensationell. In der neuen „Gustis-Kinderwelt“ kommen die Kleinen aus dem Staunen nicht mehr heraus: Softplayanlage mit Riesenrutsche, Kreativräumlichkeiten, Puppenecke bis hin zum modernsten Kinderkino. Insgesamt sieben ausgebildete Kindergärtnerinnen kümmern sich liebevoll um den Nachwuchs jeden Alters. Währenddessen haben die Eltern Zeit, sich im Moar-Gut Wellness & Beauty Bereich verwöhnen zu lassen. Infos unter: www.moargut.com.

Die Wiener Zeitung verlost einen Hotelgutschein für einen Aufenthalt im

Familien-Erlebnis Hotel Moar-Gut

(2 Übernachtungen inkl. Halbpension für 2 Personen)

Exklusiv für AbonnentInnen: 10 % Ermäßigung bei Buchung eines Aufenthalts ab 6 Tagen (ausgenommen Hauptsaison). Kennwort: Wiener Zeitung, Bekanntgabe der ABO+ Vorteilskarten-Nummer.

Gewinnfrage: In welchem Bundesland befindet sich Großarl?

Antworten bitte per E-Mail an aboplus@wienerzeitung.at, per Fax an 01 206 99-100 oder per Postkarte an Wiener Zeitung GmbH, Wiedner Gürtel 10, 1040 Wien, KW „Moar“. Einsendeschluss: 30. April 2012.

Barablöse nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Es gelten die AGB der Wiener Zeitung GmbH (www.wienerzeitung.at/agb).

